

# Amts- und Anzeigebblatt

für den

## Bezirk des Amtsgerichts Eibenstock und dessen Umgebung.

**Erscheint**  
wöchentlich drei Mal und  
zwar Dienstag, Donners-  
tag und Sonnabend. In-  
sertionspreis: die kleinste  
Zeile 10 Pf.

**Abonnement**  
vierteljährlich 1 M. 20 Pf. (incl.  
Illustr. Unterhaltbl.) in der  
Expedition, bei unsern Bot-  
ten, sowie bei allen Reichs-  
Postanstalten.

Verantwortlicher Redakteur: E. Hannebohn in Eibenstock.

38. Jahrgang.

**Nr. 128.**

Donnerstag, den 29. Oktober

**1891.**

Auf dem neu eröffneten Folium 208 des hiesigen Handelsregisters für den  
Landbezirk sind heute die Firma

**Franz Feldmann in Schönheide**

und als deren Inhaber

Herr Kaufmann Franz Felix Eduard Feldmann daselbst  
eingetragen worden.

Eibenstock, am 23. October 1891.

**Königliches Amtsgericht.**

**Kaufsch.**

**Lgr.**

Auf Folium 169 des Handelsregisters für die Stadt ist heute das Erlöschen  
der Firma **Wilh. Haase in Eibenstock** verlaublich worden.

Eibenstock, am 26. October 1891.

**Königliches Amtsgericht.**

**Kaufsch.**

**Lgr.**

### Bekanntmachung,

die Deklaration zur Einkommensteuer betreffend.

Anlässlich der Einschätzung zur Einkommensteuer für das Jahr 1892 sind  
in diesen Tagen Aufforderungen zur **Deklaration des Einkommens** er-  
gangen. Diejenigen Personen, denen hierbei eine solche Aufforderung nicht zu-  
gegangen ist, können eine Deklaration über ihr Einkommen

**bis 7. November d. Js.**

bei der unterzeichneten Stelle einreichen, woselbst in der Stadtsteuereinnahme  
Formulare hierzu unentgeltlich abgegeben werden.

Gleichzeitig werden alle Vormünder, Vertreter von Stiftungen, liegenden  
Erbchaften u. s. w. hierdurch aufgefordert, für die von ihnen bevormundeten  
Personen oder vertretenen Stiftungen u. s. w., insoweit dieselben ein steuer-  
pflichtiges Einkommen haben, binnen gleicher Frist eine Deklaration alhier ein-  
zureichen, wenn auch die Zustellung einer besonderen Aufforderung hierzu nicht  
erfolgen sollte.

Eibenstock, am 28. October 1891.

**Der Stadtrath.**

**Dr. Körner.**

**Bg.**

### Bekanntmachung.

Mit Zustimmung der Herren Stadtverordneten haben wir beschlossen, die  
**Fluchtlinien der Loggasse** hierseits nach Maßgabe des **Planes T. B. Nr. 2**  
festzustellen, wovon die Parzellen Nr. 185 a—c, 191 a—d, 193 a und b, 194 a  
und b, 195 b und 197 des Flurbuchs für Eibenstock betroffen werden.

Dieser Plan liegt in unserer Rathesregistratur vier Wochen, vom

**30. October dieses Jahres**

ab gerechnet, zu Jedermanns Einsicht aus.

Widersprüche hiergegen sind innerhalb dieser Frist bei deren Verlust schrift-  
lich oder mündlich bei uns anzubringen.

Eibenstock, den 27. October 1891.

**Der Stadtrath.**

**Dr. Körner.**

### Bekanntmachung.

Mit Zustimmung der Herren Stadtverordneten haben wir beschlossen, die  
**Fluchtlinien der Südstraße**, des unteren Theiles der **Bergstraße** und  
des **Fleischergäßchens** hierseits nach Maßgabe des **Planes T. B. Nr. 1**  
festzustellen. Zugleich ist über die zukünftige Bebauung dieses Stadttheiles ein  
**Regulativ** entworfen worden.

Dieser Plan nebst dem dazu gehörigen Regulativ liegt in unserer Rathes-  
registratur vier Wochen, vom

**30. October dieses Jahres**

ab gerechnet, zu Jedermanns Einsicht aus.

Betroffen werden die Parzellen Nr. 23 b, 26, 28, 29, 29 d, 30, 31, 32 a,  
32 b, 33, 33 a, 33 b, 49, 88, 89, 90, 260 b und 260 d des Flurbuchs für die  
Stadt Eibenstock.

Widersprüche gegen den Plan sind innerhalb der obigen Frist bei deren  
Verlust schriftlich oder mündlich bei uns anzubringen.

Eibenstock, den 27. October 1891.

**Der Stadtrath.**

**Dr. Körner.**

### Bekanntmachung.

Beim hiesigen königlichen Hauptzollamte sollen

**Freitag, den 30. ds. Monats,**

**Nachmittags 3 Uhr**

einige conficirte Waaren, als: **Porzellan-, Strumpf- und Schuh-Waaren,**  
**Lederhandschuhe, geklöppelte leinene Spitzen, Rauchtabak** und  
**Wein** in Flaschen, sowie ferner eine Partie altes **Registerwerk** gegen so-  
fortige Baarzahlung an den Weisbietenden versteigert werden.

Eibenstock, am 27. October 1891.

**Königliches Haupt-Zoll-Amt.**

**Brennmann.**

**D.**

### Tagesgeschichte.

— Deutschland. Es scheint nunmehr nahezu  
sicher, daß etwa um das Jahr 1895 eine große  
Ausstellung in Berlin stattfinden wird. Die  
Regierungskreise haben sich bisher äußerlich diesem  
Plane gegenüber durchaus gleichgültig verhalten. Im  
Geheimen aber haben sie ein lebhaftes Interesse daran  
bekundet und bethätigt. Insbesondere haben sie keinen  
Zweifel daran gelassen, daß der Kaiser persönlich  
einem solchen Unternehmen sehr geneigt sein und Alles  
zu dessen Förderung ausbieten würde. Indessen geht  
die Meinung in unseren maßgebenden Kreisen dahin,  
daß von der Veranstaltung einer Welt-Ausstellung  
abzusehen sei. Frankreich würde sich von einer solchen  
unzweifelhaft fernhalten, auch die Theilnahme Rus-  
lands wäre sehr ungewiß. Schon deshalb ist man mehr  
für eine deutsch-nationale Ausstellung, die allenfalls  
durch besondere Einladungen an eng befreundete Staaten,  
namentlich an Oesterreich-Ungarn, eine angemessene Er-  
weiterung erfahren könnte. Eine derartige Veranstaltung  
würde nicht nur von vornherein die größte Aussicht auf  
einen vollkommenen Erfolg haben, sondern auch durch  
ihre natürliche Anziehungskraft auf das Ausland  
unserer Industrie erhebliche Vortheile bringen. Man  
glaubt daher in unseren leitenden Kreisen, daß sich  
die demnächst hier stattfindende Plenarversammlung  
des deutschen Handelstages für die Abhaltung einer  
wesentlich deutsch-nationalen Ausstellung entscheiden  
werde.

— Berlin. Eine an die Frauenmorde in  
Whitechapel erinnernde entsetzliche Blutthat ist in  
der Nacht zum Sonntag gegen 1 Uhr im Keller des  
Hauses Holzmarktstraße 10 (einer im SO gelegenen  
kleinen Quergasse der Köpenicker Straße) verübt worden.  
Dort haben die Schächter Petsch'schen Eheleute eine

Wohnung inne, von welcher ein Zimmer als so-  
genanntes Absteigequartier für Dirnen zur Nachtzeit  
vermietet wurde. In diesem Zimmer wurde der  
Mord an einer öffentlichen Dirne verübt. Bevor  
die Revierpolizei und die Kriminalpolizei unter Füh-  
rung des Grafen Büdler am Thortorte erschienen,  
machte sich der Inhaber der Wohnung, der Schächter  
Petsch, ein Gewerbe daraus, die Leiche dem herbei-  
strömenden Publikum gegen Entgelt zu zeigen. An  
den öffentlichen Anschlagäulen befindet sich jetzt die  
folgende Bekanntmachung: „300 Mark Belohnung.  
In der Nacht vom 24. zum 25. October d. J. gegen  
1 Uhr wurde in einer Kellerwohnung des Hauses  
Holzmarktstraße 10 die unter sittenpolizeilicher Kontrolle  
stehende unberechnete Ritsche durch einen Mann, der  
sie in der Köpenicker Straße angesprochen, und den  
sie nach der bezeichneten Wohnung mitgenommen hatte,  
anscheinend durch Stiche in den Hals gemordet. Der  
Leib ist in seiner ganzen Länge aufgeschnitten. Der  
Thäter ist gesehen worden und wird wie folgt be-  
schrieben: Alter etwa 20 Jahre, mittelgroß, schlank,  
schwarzblonde, in die Stirn hineingelämmte Haare,  
kleiner, blonder Schnurrbart; bekleidet mit lach-  
braunem Ueberzieher, welcher mit Blut besetzt sein  
dürfte, dunklem Anzuge, kleinem, hellgrauen Filzhut  
mit hellem Bande und kleiner Krempe. Seine blutigen  
Manschetten hat der Thäter zurückgelassen.“ — Der  
Zuhälter der Ermordeten, ein etwa 20 Jahre alter  
Mensch Namens Seilert, hat, nachdem er von der  
Ermordung der Ritsche Kenntniß erlangt, der Polizei  
sodort jede verlangte Auskunft über das Leben und  
Treiben seiner „Braut“ und deren neuere und ältere  
Beziehungen erteilt. So gab er unter Anderem an,  
daß die Ritsche im Juni vorigen Jahres kurze Zeit  
mit einem Kellner aus einem hiesigen vornehmen  
Hotel verkehrt habe, auf welchen das Signalement  
paßt. — Andererseits wird noch darüber berichtet, daß

die Polizei bereits einen Mann festgenommen hat,  
auf den die Beschreibung des Mörders genau paßt.  
Alle Personen, welche den Mörder in der Nacht zum  
Sonntag gesehen haben, rekonosquiren den Festge-  
nommenen auf das Bestimmteste. Es ist dies der  
Handlungskommis Ernst Schulze, welcher in Walfow,  
Kreis Westhavelland, geboren ist. Obgleich gegen  
Sch. weiteres Belastungsmaterial noch nicht zusamen-  
gebracht worden ist, so ist erstens die Rekonognition  
wichtig, dann aber auch der Umstand, daß er sich in  
Widersprüche verwickelt hat und sein Alibi mit Be-  
stimmtheit nicht nachweisen kann. Einer Meldung  
der „N. A. Z.“ zufolge sind dem Opfer, genau nach  
dem Vorgange Sachs des Aufschlagers, einzelne Leichen-  
theile ausgeschnitten und mit fortgenommen worden.

— Die „Konjerv. Korresp.“ schreibt: Durch die  
Tagespresse geht eine Mittheilung, nach welcher unser  
Kaiser, empört über die durch den Heinze'schen Mord-  
prozeß ans Licht getretenen Abscheulichkeiten, den  
Wunsch ausgesprochen habe, energische Auskehr zu  
halten. Gleichzeitig wird erwähnt, daß an maßgeben-  
der Stelle die Nothwendigkeit der Prügelstrafe  
für Zuhälter erkannt worden sei und daß die  
Einführung derselben geplant werde. Im Lande ist  
das Verlangen nach Wiedereinführung der körperlichen  
Züchtigung für Rohheitsverbrechen progressiv gewach-  
sen. Nicht allein in den Kreisen der Juristen und  
der Gefängnißbeamten, sondern auch in weiten Krei-  
sen der Bevölkerung wird der Mißstand, daß die  
Gefängnißstrafe aufgehört hat, abschreckend zu wirken,  
lebhaft empfunden. Wenn daher die Regierung mit  
einem diesem Umstand Rechnung tragenden Geset-  
entwurfe vortreten sollte, so würde sie im Lande  
großen Anklang finden, und es wäre nicht ausge-  
schlossen, daß auch im Parlament eine Mehrheit für  
Wiedereinführung der Prügelstrafe gewonnen werden  
könnte. Das Gefängniß muß wieder wirkliche Straf-

anstalt werden und nicht wie heutzutage theilweise von den Sträflingen als Verpflegungshäuser betrachtet werden können; insbesondere aber den jugendlichen Verbrechern muß der Aufenthalt in den Gefängnissen so verleidet werden, daß sie später nicht mehr die geringste Lust zu einer Wiederkehr verspüren.

Der deutsche Reichstag wird, wie nunmehr bestimmt verlautet, am 17. November seine Arbeiten wieder aufnehmen. Zunächst wird das Krankenlassen-gesetz beraten werden.

Zur Frage der zweijährigen Dienstzeit finden nach den „M. N.“ Beratungen über ein systematisches Vorgehen nach verschiedenen Richtungen statt, um festzustellen, wie weit die Einführung der zweijährigen Dienstzeit ohne Beeinträchtigung der für die Ausbildung der Mannschaften erforderlichen Tüchtigkeit durchführbar ist. Es verlautet, daß in letzter Zeit die Zahl militärischer Autoritäten, welche für die Möglichkeit der Durchführung eingetreten sind, um mehrere gewichtige Namen inaktiver und aktiver Militärs sich vermehrt hat. Mit Bestimmtheit sei zu erwarten, daß dem Reichstage über den Stand der Frage eine Erklärung zugehen wird.

Erhebungen über die sogenannte Sachsengängerei haben ergeben, daß die Neigung der Arbeiter beiderlei Geschlechts, aus den östlichen Provinzen in die westlichen Landestheile zu gehen, um höhere Arbeitslöhne zu suchen, entschieden in der Abnahme begriffen ist und sich im nächsten Jahre noch mehr vermindern dürfte.

Schweiz. Weiringen im Haslithal, einer der stattlichsten Flecken des Berner Oberlandes mit 2853 Einwohnern, ist am 25. d. von einer verheerenden Feuerbrunst heimgesucht worden und bis auf 3 Häuser abgebrannt. Durch den Brand wurden sämtliche Wintervorräthe der Bevölkerung vernichtet. Die Lösungsversuche waren in Folge des herrschenden Frostes erfolglos, auch mit der vortrefflichen Hydrantenleitung konnte nichts ausgerichtet werden. Die Wälder bei dem zwei Stunden entfernten Dorf Brinenzwiler geriethen ebenfalls in Brand und der Ort selbst konnte nur mit großer Mühe vor den Flammen geschützt werden. Von Thun und Interlaken wurden sofort Lebensmittel nach Weiringen gefahren. Obwohl der eigentliche Brand kaum 3 Stunden dauerte, soll die Katastrophe noch beträchtlicher als 1879 sein, wo Weiringen schon einmal fast gänzlich abbrannte. Die Bewohner schwebten in größter Lebensgefahr. Das Gemeindearchiv ist unversehrt.

Frankreich. Der „Temps“ bringt eine zum Theil in fast verzweifelterm Ton gehaltene Erörterung über die Abnahme der Bevölkerung in Frankreich. Nach dem amtlichen statistischen Bericht haben im Jahre 1890 die Todesfälle die Geburten nahezu um die Ziffer 40,000 überstiegen. Schon zweimal in diesem Jahrhundert, 1854/55 in Folge des Krimkrieges, und 1870/71 sei, so sagt der amtliche Bericht, dasselbe zu verzeichnen gewesen und auch das Jahr 1890 sei kein gewöhnliches gewesen, da die Influenza arge Verheerungen angerichtet habe. Die Krisis von 1854/55 hätte allerdings 1890, 35 Jahre nachher, überwunden und ausgeglichen sein müssen, aber die Verluste von 1870/71 machen sich jetzt, wo die Opfer des damaligen Krieges im kräftigen Mannesalter stehen würden, bemerklich. Der „Temps“ will diese Trostgründe nur mit Vorbehalt gelten lassen. Die Zahlen des Jahres 1890 seien beanständigend. Die Reblaus, die Theuerung haben dazu beigetragen, die Eheschließungen und die Zahl der Geburten zu vermindern. Auch haben die Ehescheidungen in erschreckendem Maße zugenommen, und eine schlimme Wirkung übe auch das die Freiheit des Testirens aufhebende Gesetz auf die Zahl der aus den Ehen hervorgehenden Kinder. Man ziehe es vor, weniger Kinder zu haben, als sein Vermögen in der zweiten Generation allzusehr zersplittern zu müssen. Das Blatt schließt mit der Mahnung, man müsse der Jugend ihre Pflicht gegen das Vaterland auch in dieser Hinsicht einschärfen, giebt aber auch dem Gedanken Ausdruck, wenn die Franzosen selbst nicht mehr für eine normale Bevölkerungszunahme aufkommen könnten, solle man fremdes Blut zu Hilfe nehmen.

#### Locale und sächsische Nachrichten.

Dresden. Drei fast gleichzeitig hier vorgefallene Entführungsgeschichten machen in aristokratischen, künstlerischen und kaufmännischen Kreisen viel von sich reden. Eine elegante Frau v. K. wurde den hiesigen hocharistokratischen Kreisen durch einen (fremden?) Cavalier und Offizier von J. entführt, und man vermutet, daß sich die Flüchtlinge nach dem Süden gewendet haben. Ein in den 40er Jahren stehender Künstler und Ehemann, Mitglied des hiesigen Kunstvereins und der Kunstgenossenschaft, ging mit einer seiner Schülerinnen, welche Malunterricht empfing, durch. Der Künstler J. soll sich mit der jüngeren Dame, einer Amerikanerin (?), über Hamburg, England nach Amerika verschifft haben. Die dritte Entführungsgeschichte betrifft einen hier vielbekannteren Weinhändler, dessen Grundstück in einem Vororte gelegen ist und an das Grundstück eines Kaufmanns und Fabrikanten grenzt. Letzterer nun ist mit des Weinhändlers Gattin — so er-

zählen die Leute in der Stadt und auf der Eisenbahn, — näher bekannt geworden und Beide haben das Weite gesucht. Der zurückgelassene Ehemann ist um so mehr zu beklagen, da er seine Frau sehr lieb gehabt hat. Schon früher schied sich dieselbe einmal eine Zeit lang aus, wurde jedoch wieder zu Gnaden angenommen.

Vergangenen Donnerstag wurden auf den Strecken Chemnitz-Riesa und Riesa-Oschatz mit einem 50 Achsen starken, aus lauter Wagen mit Luftdruckbremseinrichtung bestehenden Sonderzug Versuchsfahrten zur Erprobung des Westinghouse-Bremssystems unternommen. Die Wirkung der Bremse soll eine überraschend schnelle und sichere gewesen sein. Dieselbe kommt schon seit längerer Zeit auf den österreichischen und bayerischen Bahnen in Anwendung und soll nunmehr beabsichtigt werden, auf der Strecke Görlitz-Reichenbach im Vogtl. Die Versuchsfahrten werden unter Leitung höherer Eisenbahntechniker noch mehrere Male wiederholt werden.

Plauen i. V. In der Stube eines kleinen, sehr baufälligen Hauses in Röschwitz kam am Mittwoch früh in der fünften Stunde Feuer aus, zu einer Zeit, wo ein fünfjähriger Knabe noch im Bette lag und allein zu Hause war. Der Knabe verließ das Bett und kroch, durch den eingeathmeten Qualm seiner Sinne kaum mächtig, in eine Ecke des Zimmers, wo er in völlige Bewusstlosigkeit verfiel und röchelte. Ein Nachbar, der am Hause vorüberging, bemerkte den Qualm in der Stube; er riß die Stubenthüre auf und verschaffte durch Einschlagen der Fenster Gegendruck, um den Qualm zu beseitigen. Als er das Röcheln hörte, kroch er auf der Diele hin und fand den Knaben, noch zeitig genug, um demselben das Leben zu retten. Wäre die Hilfe einige Minuten später gekommen, so wäre sie vielleicht vergeblich gewesen.

Annaberg. Beim Umpflügen eines Feldes auf Geyersdorfer Flur ist jüngst eine messingene Münze gefunden worden, welche auf der Vorderseite das Bild eines Mannes in der Tracht des 16. Jahrhunderts und auf der Rückseite das große lateinische Alphabet und die Jahreszahl 1553 zeigt. Aus der letzteren Thatsache darf man wohl nicht mit Unrecht schließen, daß die Münze, welche ungefähr die Größe eines Markstückes hat, ein Rechenpfennig ist, wie sie zu damaliger Zeit als Spielzeug für die heranwachsende Jugend im Umlauf waren. Das Bild des Mannes hat man mit guter Begründung als das unseres heimischen Rechenmeisters, Adam Riese, gedeutet.

Pegau. Am 22. October wurde der Soldat Lohse, welcher von einem Remontepferde geschlagen worden war, unter militärischen Ehrenbezeugungen zur ewigen Ruhe bestattet. Der bedauerliche Fall erregt allseits Theilnahme, zumal der Heimgegangene, eben erst zum Militär einberufen, in der Ausübung des Dienstes den Tod finden mußte.

Auerbach, 26. Okt. Gestern Nachmittag gegen 2 Uhr ging die dem Fleischermeister Herrn Hermann Pilz hier selbst gehörige, an der Kempesgrünerstraße auf freiem Felde errichtet gewesene hölzerne Scheune in Flammen auf. Dieselbe war mit Erntevorräthen gefüllt, wozu letztere nebst einem Rennschlitten, einer großen Anzahl Schaffelle und verschiedenen anderen Gegenständen mit vernichtet worden sind. Dem Vernehmen nach haben zwei elfjährige Schulknaben von hier die Scheune in Brand gesteckt.

Von der sächsisch-böhmischen Grenze. Ueber das bereits gemeldete Scharmittel zwischen Grenzbeamten und Paschern wird nachstehend ausführlicher berichtet: Ein Vorgang, der sich am Donnerstag Mitternacht 12 Uhr zwischen Ebnath und Pabstleithen abspielte und der unfügliche Elend über ganze Familien bringen konnte, hält die Grenzbevölkerung in größter Erregung. Mit 8 starken Ochsen über die böhmische Grenze nach Sachsen einwandernd, wurde eine wohl eben so viel Mann zählende Pascherbande von den Herren Oberaufseher Karrich und Respicient Gohler in Rosbach mit dem: Halt, Finanzwache da! angerufen. Statt aber zu fliehen, wie es seither immer der Fall war, zog einer der Banditen einen Revolver aus der Tasche und feuerte auf Herrn Gohler. Glücklicherweise fehlte die Kugel. Unterdessen führten Mitglieder der Bande und Helfershelfer die 7 unversehrt gebliebenen Kinder mit anderweit gepackten Thieren, wie dies später aus den hinterlassenen Fußspuren im Grase ersichtlich war, ihrem Bestimmungsorte zu. Der auf böhmischem Boden gefallene Ochse wurde bewacht. Da, es war Morgens gegen 4 Uhr, nahen wiederum 4 von jenen Paschern. Einer trat nahe an den Ochsen heran. Als aus dem etwa 30—40 Schritte davon entlegenen Gebüsch, in dem 4 böhmische „Finanzer“ postirt waren, das „Halt, Finanzwache

da!“ zum zweiten Male erschall, begannen die Pascher abermals zu feuern. Eine Anzahl Kugeln wurden gewechselt, ohne daß Jemand dabei verletzt wurde, wenigstens ist bis heute Freitag Abend nichts davon laut geworden. Erst nachdem die Herren Grenzaufseher Borsdorf und Köhler aus Ebnath auf dem Kammsplatz erschienen waren und den Paschern nun aus sechs Gewehren die Kugeln um die Köpfe sausten, suchten sie das Weite. Hieraus dürfte ersichtlich sein, daß die Pascherei in unserem Grenzbezirk den Höhepunkt erreicht hat und daß zur Steuerung dieses unlauteren Gewerbes Militär nach gewissen Grenzorten gelegt werden muß. Unsere Grenzaufseher werden von Aufpassern auf Schritt und Tritt beobachtet und sind bei ihren nächtlichen Dienstgängen ihres Lebens nicht mehr sicher. Schon im verwichenen Sommer wurde bei Tiefenbrunn auf zwei hier stationirte Grenzbeamte geschossen.

Der Einstellungstermin für die diesjährigen Rekruten, der 7. November, rückt heran. Die Bestellung der Rekruten findet im Allgemeinen bei demjenigen Bezirks-Commando statt, in dessen Bezirk sie ausgehoben werden. Eine Ausnahme kann nur mit Genehmigung des betreffenden Bezirks-Commandos für den Fall gemacht werden, wenn einem nach auswärts verzogenen Rekruten der zu großen Entfernung wegen nach dem Bestimmungsorte die Mittel zu rechtzeitiger Rückkehr thatsächlich fehlen. Tritt dieser Fall ein, so hat der Rekrut ein bezügliches Gesuch mindestens 10 Tage vor dem Bestimmungstermine bei dem Bezirksfeldwebel anzubringen, in dessen Compagniebezirk sein dormaliger Aufenthaltsort liegt. Unmittelbar vor dem Eintreffetage hat sich der Rekrut vom Steuerempfänger (also von der Behörde, an welche die Steuern eingezahlt werden) des Ortes, von dem sich der Rekrut direkt nach dem Bestimmungsorte begiebt, die vorgeschriebenen Meilengelder bis zu dem im Passe oder in der Ordre angegebenen Bestimmungsorte gegen Quittung auszahlen zu lassen, wobei zu beachten bleibt, daß die ersten drei Meilen unentgeltlich zurückzulegen sind. Rekruten, deren Bestimmungsort vom dormaligen Aufenthaltsort noch keine drei Meilen entfernt liegt, erhalten demnach keine Meilengelder; für weitere Entfernungen werden 12 Pf. pro Meile gewährt. Da das Eisenbahnfahrloos für die Militärfahrkarte pro Meile 10 Pf. beträgt, verbleiben dem Mann pro Meile 2 Pf. Ueberfluß. Am Fahrkartenschalter ist gegen Vorweis der Ordre oder des Passes Militärfahrkarte zu verlangen. Rekruten, die wegen Krankheit, oder weil sie in Haft sind, nicht persönlich zum Bestimmungstermine erscheinen können, haben rechtzeitig zu veranlassen, daß unter Beilage eines obrigkeitlichen Attestes eine Meldung hierüber an den Bezirksfeldwebel gelangt, bei dem sie sich zuletzt gemeldet hatten. Ein Unterlassen dieser Meldung würde die spätere Bestrafung des Mannes zur Folge haben. Leicht, nicht ansteckende Krankheiten entbinden nicht vom rechtzeitigen Eintreffen. Weiter sind die Rekruten verpflichtet, am Bestimmungsorte mit ausreichenden Oberkleidern, einem Paar brauchbaren Stiefeln und einem Hemd einzutreffen; wer diese Sachen nicht beschaffen kann, muß sich rechtzeitig an den Vorstand der Gemeinde bez. den Stadtrath des Ortes um deren Verabfolgung wenden, von wo aus er sich direkt nach dem Bestimmungsorte begiebt. Es empfiehlt sich für die Rekruten der in die kalte Jahreszeit fallenden Ausbildungsperiode wegen, eine warme Unterjacke und wollene Socken mit zur Truppe zu bringen, ebenso werden dieselben gut thun, sich mit einem Paar Hausschuhen und zwei blauleinernen Pugschürzen und einigen Mark zur Anschaffung von Putzzeug, Bürsten etc. zu versehen, weil sie sonst diese Sachen sich nach und nach von der Vöhung beschaffen müßten.

#### Amliche Mittheilungen aus der II. öffentlichen Sitzung der Stadtverordneten am 23. October 1891.

Anwesend: 17 Mitglieder; entschuldigt: Herr Stadtv. Borscheher Hertel, Herr Stadtv. Dr. Jichau, Herr Stadtv. Hannebohn, Herr Stadtv. Diersch. Seiten des Stadtraths anwesend: Herr Bürgermeister Dr. Körner, Herr Commerzienrath Hirschberg.

Der stellv. Vorsitz Herr Alfred Reichner eröffnet die Sitzung 1/8 Uhr und beschließt das Collegium auf Antrag des Herrn Stadtv. Reichner

1) das mit der Firma: Ludwig u. Hühner in Leipzig bez. der Anfertigung der speziellen Pläne und Kostenschätze zum Schulneubau und Beaufsichtigung des Baues getroffene Abkommen zu genehmigen und zu diesem Zwecke den Betrag von 2500 Mark zu verwilligen, den Bau aber bis zum Eintritt besserer Verhältnisse aufzuschieben und in möglichst einfacher Form auszuführen. Der Antrag gelangt gegen 3 Stimmen zur Annahme.

2) tritt das Collegium dem Rathsbeschlusse bei und genehmigt die vorgelegten Baupläne über die Straßenfluchtlinien an der Südstraße und an der Lohgasse.

Herr Stadtv. Brandt regt an, schon jetzt wegen Erlangung der nöthigen Gelder zum Schulneubau die erforderlichen Schritte zu thun.

Schluß der Sitzung: 1/10 Uhr.

#### Aus vergangener Zeit — für unsere Zeit.

29. October. (Nachdruck verboten.) Seinen 60. Geburtstag feiert am 29. October dieses Jahres noch ein Parlamentarier, — der Dritte in diesem Monat, — der zwar nicht die Bedeutung der beiden anderen, (Bischof

und Jordanbed) hat, aber immerhin im politischen Leben viel genannt wird. Es ist das Leopold Sonnemann, der Verleger und Bestzer der sehr stark verbreiteten „Frankfurter Zeitung“. Sonnemann ist bekanntlich Demokrat, steht als solcher augenblicklich ziemlich isolirt da und ist ebenso sehr befehdt, als auch er kein Blatt vor den Mund zu nehmen pflegt. Den tüchtigen Geschäftsmann, der sein Blatt zu einem Weltblatt zu machen verstanden, kann man ihm nicht abspreschen.

30. October.  
Am 30. October 1864 erfolgte der Friedensschluß zu Wien zwischen Dänemark u. Oesterreich-Preußen. In diesem Frieden verzichtete das besiegte Dänemark auf alle seine Rechte an Schleswig, Holstein und Lauenburg zu Gunsten des Kaisers von Oesterreich und des Königs von Preußen, und verpflichtete sich, die weiteren Verfügungen der Verbündeten über das Schicksal der Herzogthümer anzuerkennen. Das Merkwürdige an diesem Friedensschluß ist, daß Dänemark nicht mit dem deutschen Bundestag Frieden schloß, obgleich dieser eigentlich zunächst competent gewesen wäre, sondern mit den beiden kriegführenden Staaten. Der Bundestag hatte aber in Wirklichkeit nichts mehr zu sagen.

### Bis ans schlimme Ziel.

Kriminal-Novelle von R. Reichner.  
(6. Fortsetzung.)

Freilich hörte Hellbach, daß die Tochter seines Chefs in Rücksicht auf die schmerzlichen Vorgänge im Hause und auf ihre eigene, angegriffene Gesundheit zu den Schwestern ihres Vaters nach einer kleinen Gebirgsstadt gesandt worden sei, um dort sich zu zerstreuen und zu erholen; freilich gedachte er des kühlen, gewesenen Benehmens des jungen Dorwall, als er das Zwiesgespräch dort unter den Kastanien unterbrochen. — War es abichtlich geschehen? — So fragte er sich, und bange Zweifel beschlichen ihn, ob er überhaupt wohl recht gethan, seine Gefühle dem jungen Mädchen an jenem Tage so unerbittlich zu zeigen. Ja, er hatte sich vergessen, aber eine Art von Trost erwuchs ihm in dem Gedanken, daß Niemand auf der ganzen Welt es besser, treuer und ehrlicher mit Lilly meinen, sie liebender auf Händen tragen könne als wie er, daß er zwar arm, indessen strebsam und fleißig genug sei, um mit Hilfe seiner Kenntnisse sich endlich doch den Weg zu bahnen und, wenn auch kein reicher Mann, so doch Herr eines Einkommens zu werden, das genüge, um seinen eigenen Herd zu gründen. Er war jung und energisch; heiter und sonnenhell lachte das Leben ihm entgegen, wenn er es sich nach einem Stuhl griff, vermuthlich, um in den höheren Fächern ein Buch zu suchen. Da trat er vor, um ihr zu helfen.

Es war die erste Galanterie, welche Gertrud Rank von Edgar Dorwall zu Theil wurde.  
Das seine Roth, welches bei dieser unerwarteten Hilfeleistung Gertruds blasse Züge überflog, sowie der fast kindlich schüchterne Augenaufschlag, mit welchem sie ihm dankte, erschienen ihm ebenso neu als reizend an dem ersten Mädchen, das er sonst fast nie beachtet hatte. Es war nur eine Laune, ein augenblicklicher Einfall nur gewesen, der ihn antrieb — aber wie oft wird ein Zufall zur Entscheidung für ein Menschenleben — an einer scheinbar kleinen Regung hängt oft des Menschen ganzes Schicksal. Das Loos Edgars war in diesem Augenblick, ohne daß er es selbst ahnte, entschieden durch den einzigen Schritt, den er, anstatt hinaus, wie seine erste Absicht war, zurück ins Zimmer that.

„Was für ein Buch soll ich Ihnen reichen, Gertrud?“ fragte Edgar.  
„Ich — ich weiß es nicht.“  
Er blickte sie erstaunt an, erstaunt wegen der offenbaren Verwirrung, die in ihrer Haltung, in ihrem Ton sich spiegelte und die so gar nicht jener Gertrud gleich sah, wie er sie kannte.

Da fiel zufällig sein Auge auf einige Bücher und Blätter, die bereits herausgesucht erschienen — es waren die Fortsetzungen seiner eigenen angefangenen Lektüre.  
Wie kam Gertrud denn zu diesen, und woher wußte sie —  
Dieser Gedanke aber wich schnell einem andern. Nun wußte er auch plötzlich, woher es kam, daß auf dem Tischchen, auf welchem sich die Bücher befanden, mit denen er sich gerade beschäftigte, immer schon die Fortsetzungen lagen, noch bevor er ausgesprochen hatte, daß er dieselben brauchte — daß er nie nach einem Buche, dessen er bedürftig, zu suchen hatte — daß —  
Hier sprangen seine Gedanken plötzlich wieder zu dem ersten zurück. Wie kam denn aber dieses ernste, stille Mädchen dazu, seine Gedanken zu errathen, noch ehe er sie ausgesprochen, sich in solcher weitgehenden Weise mit ihm und seinem Wohlsein zu beschäftigen? — Plötzlich fiel es ihm nun wie Schuppen von den Augen, und ein Glied nach dem andern fügte sich zum Ringe — alle jene kleinen Aufmerksamkeiten, all' die Sorgfalt, die er sonst ganz ruhig und ohne Frage, von wem sie kämen, in Empfang genommen, sie stiegen plötzlich von selbst, wie mahnende, kleine Luftgeisterchen vor ihm auf.

(Fortsetzung folgt.)

Wie kam Gertrud denn zu diesen, und woher wußte sie —  
Dieser Gedanke aber wich schnell einem andern. Nun wußte er auch plötzlich, woher es kam, daß auf dem Tischchen, auf welchem sich die Bücher befanden, mit denen er sich gerade beschäftigte, immer schon die Fortsetzungen lagen, noch bevor er ausgesprochen hatte, daß er dieselben brauchte — daß er nie nach einem Buche, dessen er bedürftig, zu suchen hatte — daß —  
Hier sprangen seine Gedanken plötzlich wieder zu dem ersten zurück. Wie kam denn aber dieses ernste, stille Mädchen dazu, seine Gedanken zu errathen, noch ehe er sie ausgesprochen, sich in solcher weitgehenden Weise mit ihm und seinem Wohlsein zu beschäftigen? — Plötzlich fiel es ihm nun wie Schuppen von den Augen, und ein Glied nach dem andern fügte sich zum Ringe — alle jene kleinen Aufmerksamkeiten, all' die Sorgfalt, die er sonst ganz ruhig und ohne Frage, von wem sie kämen, in Empfang genommen, sie stiegen plötzlich von selbst, wie mahnende, kleine Luftgeisterchen vor ihm auf.

liebe bereitet wurden, daß auf ihm zwei schöne, nur von ihm gar nicht beachtete Frauenaugen am längsten und am häufigsten ruhten, daß sie mit Aengstlichkeit im Blick seine düstere Stirn und die böse Falte dort betrachteten und sie zu zerstreuen suchten — nein, Edgar Dorwall sah und merkte nichts von alledem! — War er denn blind? So fragte er sich nachmals oft zu spät.

So vergingen Tage, vergingen Wochen.  
Es war der erste Schnee bereits gefallen, das Laub längst von den Bäumen, der Spätherbst begann dem Winter zu weichen, und noch war Lilly immer fern, und immer noch war Alles beim Alten im Hause Dorwall. Ein trüber Novemberrnachtsmorgen dämmerte dem Abend entgegen, als Edgar Dorwall verstimmt von einem Ausgang nach Hause zurückkehrte und, um sich erst noch zu sammeln, bevor er sich in die Kontors begab, in das Rauch- und Lesezimmer trat, in welchem er um diese Zeit ungestört zu sein hoffte.

Dem war aber nicht so, denn kaum daß er es betreten hatte, gewahrte er auch schon, daß Jemand dort in der beginnenden Dämmerung sich damit beschäftigte, in den Bücherschränken und Gestellen umherzusehen — das durch die großen nach dem Garten gehenden Fenster hereinsfallende Licht war immerhin noch genügend, um die schlante, anmuthige Gestalt Gertruds deutlich abzuzeichnen, welche sich dort so emsig umherbewegte.

Im ersten Augenblick wollte Edgar sich sofort wieder umdrehen, um das Zimmer zu verlassen. Der dicke Teppich hatte seinen Schritt gedämpft, der Thürvorhang ihn verborgen, auch war das Zimmer von saalartiger Ausdehnung — Gertrud hatte ihn offenbar bis jetzt nicht bemerkt, und er war gar nicht in der Stimmung, sich zu beherrschen und gleichgültige Worte zu wechseln. Da aber stockte unwillkürlich doch sein Fuß — mit unbewusster Freude sah er ihr zu, bis sie nach einem Stuhl griff, vermuthlich, um in den höheren Fächern ein Buch zu suchen. Da trat er vor, um ihr zu helfen.

Es war die erste Galanterie, welche Gertrud Rank von Edgar Dorwall zu Theil wurde.

Das seine Roth, welches bei dieser unerwarteten Hilfeleistung Gertruds blasse Züge überflog, sowie der fast kindlich schüchterne Augenaufschlag, mit welchem sie ihm dankte, erschienen ihm ebenso neu als reizend an dem ersten Mädchen, das er sonst fast nie beachtet hatte. Es war nur eine Laune, ein augenblicklicher Einfall nur gewesen, der ihn antrieb — aber wie oft wird ein Zufall zur Entscheidung für ein Menschenleben — an einer scheinbar kleinen Regung hängt oft des Menschen ganzes Schicksal. Das Loos Edgars war in diesem Augenblick, ohne daß er es selbst ahnte, entschieden durch den einzigen Schritt, den er, anstatt hinaus, wie seine erste Absicht war, zurück ins Zimmer that.

„Was für ein Buch soll ich Ihnen reichen, Gertrud?“ fragte Edgar.

„Ich — ich weiß es nicht.“  
Er blickte sie erstaunt an, erstaunt wegen der offenbaren Verwirrung, die in ihrer Haltung, in ihrem Ton sich spiegelte und die so gar nicht jener Gertrud gleich sah, wie er sie kannte.

Da fiel zufällig sein Auge auf einige Bücher und Blätter, die bereits herausgesucht erschienen — es waren die Fortsetzungen seiner eigenen angefangenen Lektüre.

Wie kam Gertrud denn zu diesen, und woher wußte sie —

Wie kam Gertrud denn zu diesen, und woher wußte sie —  
Dieser Gedanke aber wich schnell einem andern. Nun wußte er auch plötzlich, woher es kam, daß auf dem Tischchen, auf welchem sich die Bücher befanden, mit denen er sich gerade beschäftigte, immer schon die Fortsetzungen lagen, noch bevor er ausgesprochen hatte, daß er dieselben brauchte — daß er nie nach einem Buche, dessen er bedürftig, zu suchen hatte — daß —  
Hier sprangen seine Gedanken plötzlich wieder zu dem ersten zurück. Wie kam denn aber dieses ernste, stille Mädchen dazu, seine Gedanken zu errathen, noch ehe er sie ausgesprochen, sich in solcher weitgehenden Weise mit ihm und seinem Wohlsein zu beschäftigen? — Plötzlich fiel es ihm nun wie Schuppen von den Augen, und ein Glied nach dem andern fügte sich zum Ringe — alle jene kleinen Aufmerksamkeiten, all' die Sorgfalt, die er sonst ganz ruhig und ohne Frage, von wem sie kämen, in Empfang genommen, sie stiegen plötzlich von selbst, wie mahnende, kleine Luftgeisterchen vor ihm auf.

(Fortsetzung folgt.)

### Bermischte Nachrichten.

— Das Herannahen der kälteren Jahreszeit macht sich nunmehr doch bemerkbar. Im Zimmer will die Temperatur besonders Morgens und Abends nicht mehr über 12 Grad Wärme hinaufsteigen. Da muß man an das Einheizen denken. Freilich versteht das nicht Jeder, und manche tüchtige Hausfrau heizt billig ihre Zimmer, während eine andere viel mehr Feuerungsmaterial dazu verbraucht. Manch kleiner Wink will da zur Ersparung von Heizung beobachtet werden. So soll man z. B., wenn man das Feuer richtig im Gange hat und sich das Nachlegen noch-

wendig macht, die Kohlen nicht auf die bereits brennenden zu schütten, sondern letztere, welche bis zum Weißglühen gelangt sein müssen, nach hinten schüren und die aufzuschüttenden Kohlen nach vorn auflegen, so daß diese mit den glühenden Kohlen nur auf dem Roste zusammenkommen. Denn dadurch, daß die von den vorderen Kohlen entwickelten Gase über die bereits glühenden hinweggehen müssen, werden dieselben mit verbrannt und man erlangt dadurch eine intensivere Hitze und erspart nicht unwesentlich Material, weil im anderen Falle, wenn die Kohlen auf die bereits brennenden aufgelegt werden, die entstehenden Gase unbenützt zur Esse hinausgehen.

— Es ist nicht allgemein bekannt, schreibt „Iron“, daß das Sonnenlicht und das Mondlicht einen schädlichen Einfluß auf Schneidwerkzeuge ausüben. Messer, Bohrer und Senfen nehmen eine bläuliche Farbe an, wenn sie eine Zeit lang dem Licht und der Wärme der Sonne ausgesetzt werden. Die scharfe Schneide verschwindet und das Werkzeug wird völlig unbrauchbar, wenn es nicht wieder gehärtet wird. Häufig schreibt man dann die Unbrauchbarkeit dem schlechten Material oder dem Arbeiter zu. Einen ähnlichen schädlichen Einfluß hat das Mondlicht. Es heißt, daß eine Säge, welche eine einzige Nacht demselben ausgesetzt war, verbogen wurde.

— Ein eigenartiges Barometer besitzt die Friedrich-Werdersche Gemeinde in Berlin in dem Altargewölbe ihres Gotteshauses. Das vom Altmeister Vegas gemalte Bild zeigt bei schönem Wetter straff gespannt, wie ein Brett in seinem Rahmen, sobald aber die Luft feucht wird und Regen in Aussicht steht, dehnt sich die Leinwand und das Bild hängt schlaff und faltenreich herunter. Da das Bild in diesem Zustande einen wenig schönen Eindruck macht, war schon vor Jahren der Hofmaler Bülow zu Rathe gezogen, der sich zwar zum Strasspappen der Leinwand bereit erklärte, dann aber eine Sicherung dafür nicht übernehmen wollte, daß bei trockener Sommerluft das Bild mitten auseinanderreißen würde. Man hat in Folge dessen die Sache gelassen, wie sie war, und die Gemeindeglieder sind damit auch sehr zufrieden, weil sie schon beim Vormittagsgottesdienst darüber schlüssig werden können, ob sie am Nachmittag — eine Landparthie riskiren.

— Ein Schnorrer kommt zu einem reichen jüdischen Bankier und jammert ihm etwas über die entsetzliche Lage seiner hungernden Familie vor. Der Bankier zerfließt in Thränen und drückt die Hand wild aufs Herz, indem er mit der anderen dem Diener klingelt. Derselbe tritt ein und der Bankier ruft ihm zu, auf den Schnorrer deutend: „Schmaiß ihn raus, er zerbricht mir das Herz.“

— Beim Friseur. Calino — so erzählt der „Figaro“ — läßt sich die Haare schneiden. Nachdem die Operation beendet ist, giebt ihm der Friseur einen Spiegel in die Hand. „Sind die Haare gut, mein Herr?“ — Calino betrachtet sich aufmerksam: „Nein, ich möchte sie gern noch etwas länger haben.“

— Kritische Tage. „Dr. Falb trifft's doch immer! Am 10. August war ein kritischer Tag dritter Ordnung — da ist meine Frau durchgegangen, und am 18. September war ein kritischer Tag erster Ordnung — da ist sie wieder zurückgekommen!“

— Das nöthige Alter. „Warum verheirathen Sie Ihre Tochter nicht, gnädige Frau? Mir scheint, sie hat das nöthige Alter.“ — „Sie wohl, aber ich nicht!“

### Ständesamtliche Nachrichten von Eidenhock

vom 21. bis mit 27. October 1891.

Geboren: 279) Dem Fleischermeister Gustav Magnus Hüttner hier 1 S. 280) Dem Handarbeiter Michael Merold in Ruldenhammer 1 T. 281) Dem Bürstenmacher Franz Eduard Häcker hier 1 S. 282) Dem Deconomiegehilfen Gustav Louis Zimmermann hier 1 T. 283) Dem Müller und Bäcker Max Richard Claus hier 1 T. 284) Dem Schneider Magnus Hermann Witscher hier 1 S.  
Aufgehoben: 50) Der Deconomiegehilfe Franz Gustav Heymann hier mit der Hulda Alma Paul gen. Gerber hier.  
Geschließungen: vacat.  
Gestorben: 224) Des Maschinenstüblers Ernst Magnus Unger hier S. August Friedrich, 1 M. 28 T. 225) Des Maschinenstüblers Friedrich Emil Leistner hier todtgeb. T. 226) Des Broommühlenselbsters Carl Heinrich Richard Mödel hier T. Marie Nagda, 3 J. 9 M. 25 T.  
Hierüber: 222) und 223) 2 unehel. geb. Kinder.

### Kirchliche Nachrichten aus der Parochie Eidenhock.

Zum Reformationstest nächsten Sonnabend:  
Vorm. Predigttext: 2. Cor. 4, 1—6. Herr Pfarrer Vöttrich. Der Nachmittagsgottesdienst fällt aus. Die Beichtrede hält Herr Diaconus Fischer.  
Kirchenmusik: Motette für gemischten Chor in 3 Sätzen von Dolek. Text 2., 3. und 4. Strophe des Liedes: Ein feste Burg ist unser Gott.  
An diesem Tage wird eine Collecte für den Gustav-Adolf-Verein eingefammelt.

Am 23. Sonntage nach Trinitatis:  
Vorm. Predigttext Apostelgesch. 24, 10—16. Herr Diaconus Fischer. Beichte mit Abendmahl und Nachmittagsgottesdienst fällt aus.

# Möbelfabrik mit Dampfbetrieb und Magazin Julius Köhler Nachfolger

Chemnitz, inn. Klosterstraße 19.

Bestes und leistungsfähigstes Geschäft am Platze.

**Geschäftsgründung 1844.**  
Um mehrere am Lager habende, den neuesten Façons entsprechende nußbaum echt und gemalte Möbel sowie Polstergarnituren, Sofas, Matratzen etc. (compl. Zimmereinrichtungen) zu räumen, haben wir die Preise ganz bedeutend herabgesetzt. Ebenso im Preise ermäßigt haben wir unsere neusten und modernsten Erzeugnisse und empfehlen wir **Brautpaaren** sowie **Interessenten** unser Lager zu besichtigen.  
**Einzigste Möbelfabrik am Platze.** — Sonntags geöffnet. — Verkaufshallen nur inn. Klosterstraße 19.

**Vorzügliche Empfehlungen.**

## Bei Hustenanfällen der Kinder

ist bekanntlich der echte **rheinische Trauben-Brust-Honig** ein überaus segensreicher, niemals versagender Hauschatz.

Herrn **W. H. Bickenheimer** in Mainz, Strigau, 21. Aug. 1891. Auch ich habe in meiner Familie Ihren rheinischen Trauben-Brust-Honig bei Hustenanfällen der Kinder in Anwendung bringen lassen und hat dieses Präparat, von den Kindern sehr gern genommen, sich stets als helfendes Hausmittel erwiesen. **Heinrich Haensler, Rfm.**

\*) Der aus edelsten Weintrauben bereite rheinische Trauben-Brust-Honig kann selbst bei den zarresten Kindern mit bestem Erfolge ohne Bedenken in Anwendung gebracht werden. Stets echt in Flaschen à M. 1 1/2 und 1 nebst Gebr.-Anw. in **Eibenstock** bei

**E. Hannebohn.**

## Wegen Fortzug schleunigster Ausverkauf.

Ganz besonders aufmerksam mache ich das geehrte Publikum auf mein noch reich sortirtes Lager in

**Herren- und Knaben-Confection**  
wie **Schuhen** und **Stiefeln** jeder Art.

**L. Simon, Markt.**

## Strick-Wolle,

waschächte, dauerhafte Qualität, in allen möglichen Farben.

## Paradies-Gesundheits-Wolle

ist das beste unverwüßliche Fabrikat, welches in Strickgarn existirt. Nur zu haben bei

**A. J. Kalitzki**  
Nachflg.

## Einen großen Posten Tuch-Rester

empfehlen **spottbillig**  
**A. J. Kalitzki**  
Nachflg.

## 1/4 Lohn-Maschinen

für freie Luft- und Tüll-Arbeit sucht  
**Wilhelm Berkling,**  
Blauen i. B.

## Dr. Hausseifen Toilette-Seifen

**Reis- u. Weizenstärke**  
**Borax, Soda**  
**Seifenpulver**  
empfehlen bestens  
**H. Lohmann.**

## 200 Centner

gut eingebrachtes Grummet  
kauft und erbittet Offerten  
**Eduard Keffel,**  
Tannenbergesthal.

## Flüssigen Crystalleim

zur directen Anwendung in kaltem Zustande zum Kitten von **Porzellan, Glas, Holz, Papier, Pappe** etc., unentbehrlich für Comptoire und Haushaltungen, empfiehlt  
**E. Hannebohn.**

Oesterreich. Banknoten 1 Mark 73,40 Pf.

## Männergesangverein Schönheide.

Donnerstag, 29. Oktbr. im Saale des „Gambrinus“

## Theatral. Abendunterhaltung.

### „Der Kornwucherer“.

Schauspiel in 3 Akten von Rudolph Kneifel.

Preise der Plätze: **Reservirter Platz: 60 Pf., 2 Platz: 40 Pf.**  
Anfang 8 Uhr.

Da der Reinertrag für einen guten Zweck bestimmt ist, sieht einem recht zahlreichen Besuch entgegen

### Der Männergesangverein.

Billets für reservirte Plätze sind bis Donnerstag Abends 6 Uhr bei Herrn **Hermann Kleinhempel** zu haben.

Am Montag Abend verschied nach kurzem Kranksein unsere innigstgeliebte

## Magda,

was allen Freunden und Bekannten hiermit schmerz erfüllt anzeigen  
Die tiefbetrübte Familie  
**Richard Möckel.**

Die Beerdigung findet Donnerstag Nachmittag 3 Uhr statt.

## Gasthofs-Verkauf.

Ein neuerbauter **Gasthof** mit Saal, jährlicher Bierumsatz ca. 400 Hktl., ist krankheits halber sofort zu verkaufen. Anzahlung 8- bis 10,000 Mark. Offerten von Selbstkäufern unter Chiffre **R. S. 10,000** an die Exped. ds. Bl. erbeten.

## Böhmische Bettfedern und Daunen,

äußerst billige Preise, solide Waare  
bei **G. A. Bischoffberger.**

## Haasenstein & Vogler, A.-G.,

Beförderung von Inseraten an alle Blätter der Welt.  
Vertreter in **Eibenstock**: Herr **Paul Beger.**

## Kauflose in 1/1 1/2 1/5 u. 1/10

zur bevorstehenden Hauptziehung empfiehlt  
Die **Lotterie-Collection von Frau Pabst**  
in Chemnitz.

## Wunderbar ist der Erfolg

**Sommersprossen, unreiner Teint, gelbe Flecke** etc. verschwinden unbedingt beim täglichen Gebrauch von:  
**Bergmann's Lilienmilch-Seife**  
von **Bergmann & Co.** in Dresden. Vorräthig à Stück 50 Pfg. bei  
**Apotheker Fischer.**

Billigste Bezugsquelle für hülsenfreies

## Reisfuttermehl

bei **G. & O. Lüders, Hamburg.**



## 3 gute Kuhmilche


verkauft preiswerth  
**Eduard Keffel,**  
Tannenbergesthal.

Nächsten **Sonabend** und **Sonntag,**  
von früh 7 Uhr an

## Reformationsbröddchen

bei **Goth. Meichsner.**

## Hôtel Rathhaus.

Heute Donnerstag:  Schweinschlachten

Von 10 Uhr an **Wellfleisch,** Abends **Bratwurst** und **frische Wurst** mit **Sauerkraut** empfiehlt in u. außer dem Hause portionsweise à 50 Pfennige  
**A. Balthasar.**

## Zur guten Quelle.

Heute Donnerstag: **Scat- und Schafstopf-Abend.**

## Parthie-Posten Cricot - Cailen

hochelegante Façons, für die Hälfte des bisherigen Preises, empfiehlt

**A. J. Kalitzki**  
Nachflg.

## Logis - Vermiethung.

Zwei **Barriere-Logis** sind sofort oder später zu vergeben bei  
**P. Wittich.**

## Verbesserte Theerseife

aus der kgl. bayr. Hofparfümeriefabrik von **C. D. Wunderlich, prämiirt.** Seit 1863 mit größtem Erfolg eingeführt und von Aerzten empfohlen gegen **Santauschläge,** insbesondere gegen **Haarausfall, Hautjucken, Flechten, Grim, Kopf- u. Bartschuppen, Frostbeulen, Schweißfüße,** à 35 Pf. **Theer-Schwefelseife** à 50 Pf. Letztere vereinigt die vorzüglichen Wirkungen des Schwefels und Theers. Zu haben bei **H. Lohmann.**

## Annoncen,

für die am nächstfolgenden Tage erscheinende Nummer bestimmt, bitten wir spätestens bis **Formittags 11 Uhr** in der Exped. abgeben zu wollen. Größere Aufträge müssen jedoch schon früher in unsern Händen sein. Bei kleineren Inseraten ist der Betrag stets sofort zu erlegen. Annoncen, welche erst **Nachmittags** eingehen, müssen unter Umständen zurückgestellt werden.

Hochachtend  
**Expedition des Amtsblattes.**